Komplementärmedizin Glaubenssache?

Belgische Forscher haben untersucht, ob es Prädiktoren dafür gibt, wer für Komplementärmedizin aufgeschlossen ist.

Für eine Studie wurden 712 zufällig ausgewählte belgische Männer und Frauen zu ihren Ansichten über Komplementärmedizin befragt. Die Resultate dieser Umfrage zeigen zunächst, dass der Glaube an die Komplementärmedizin sehr verbreitet ist. Als positive Prädiktoren für diesen Glauben erwiesen sich das Alter und der Glaube an übernatürliche Phänomene. Negative Prädiktoren waren der Bildungsgrad – gebildete Personen waren weniger überzeugt von der Komplementärmedizin – und der soziale Status. Die treuesten Anhänger hatten die alternativen Heilmethoden aber unter den Befragten, die auch an übernatürliche Phänomene glaubten.

Kommentar: Ähnliche Untersuchungen gibt es im Dutzend billiger. Diese Ana-

Menschen, die an das Übernatürliche glauben, vertrauen häufiger der Komplementärmedizin.

lyse bringt jedoch etwas völlig Neues: Der Glaube an die Komplementärmedizin korreliert mit dem Glauben an das Übernatürliche. Viele von uns haben das vielleicht intuitiv angenommen, jedoch ist dies meines Wissens das erste Mal, dass diese Intuition durch Daten belegt wurde.

Je länger ich die Komplementärmedizin befrage, desto mehr bin ich davon überzeugt, dass für viele Menschen dieses Thema mit Medizin kaum zu tun hat. Vielmehr ist es für sie eine Art Religionsersatz. Dieser Gedanke ist natürlich kein ermutigender, denn er impliziert, dass in diesem Bereich Evidenz immer nur eine untergeordnete Rolle spielen wird.

E. Ernst

Van den Bulck J, Custers K. Belief in complementary and alternative medicine is related to age and paranormal beliefs in adults. *Eur J Public Health* 2009 Jul 8. [Epub ahead of print]

Steigert die Palliativmedizin den Todeswunsch?

Wenn sich unheilbar Kranke einen baldigen Tod wünschen, haben Sie dann zu viel oder zu wenig Palliativversorgung erhalten? Das ist im Streit um die Euthanasie eine immer wieder diskutierte Frage. In Belgien, wo Euthanasie erlaubt ist, wurde der Zusammenhang anhand harter Fakten untersucht.

Dem Tod geht häufig eine medizinische Entscheidung voran, die eine Lebensverkürzung zum Ziel hat oder zumindest in Kauf nimmt. Das zeigen mehrere Studien aus Europa, den USA und Australien. Inwieweit sich nun die Art der Behandlung von Patienten in den letzten drei Monaten ihres Lebens auf die Entscheidungen am Ende auswirkt, untersuchten belgische Kollegen verschiedener Fachrichtungen gemeinsam. Lässt eine palliative Unterversorgung den Wunsch nach Euthanasie wachsen, wie Kritiker des assistierten Suizids meinen? Oder ist die Euthanasie gerade das positive Ergebnis palliativer Fürsorge, wie andere meinen?

In die vorliegende, mehr als zwei Jahre andauernde retrospektive Studie bezogen

die Kollegen Daten eines Netzwerks aller Allgemeinärzte ihres Landes ein. Demzufolge hatte es im Untersuchungszeitraum 1.690 nicht-plötzliche Todesfälle gegeben. Dabei war eine spezialisierte multidisziplinäre Palliativbetreuung mit signifikant stärkerer Linderung von Symptomen verbunden (Odds Ratio [OR] 2,1). Auch ging mit der palliativen Versorgung häufiger eine kontinuierliche tiefe Sedation und der Verzicht auf Nahrung oder Flüssigkeit einher (OR = 2,9). Und schließlich kam es öfter zu Entscheidungen, die explizit eine Verkürzung des Lebens intendierten (OR = 1,5). Mit echter Euthanasie oder Arzt-assistiertem Suizid ging die Palliativversorgung allerdings nicht einher.

Dagegen waren Erfahrungen spiritueller Fürsorge stärker mit Euthanasie oder assistiertem Suizid verbunden als eine weniger spirituelle Begleitung (18,5). Insgesamt waren allerdings nur 22 der 1.690 nicht-plötzlichen Todesfälle Folge von Euthanasie oder assistiertem Suizid, entsprechend 1,3 % der Fälle. Unter Patienten, die eine Palliativbehandlung erhielten, waren es 13 von 661 (2 %).

Fazit: Die Autoren ziehen den Schluss, lebensverkürzende Entscheidungen in Belgien gingen nicht mit einem Mangel an Palliativbehandlung einher. Dieses Fazit überrascht, wie auch das begleitende Editorial anmerkt. Unstrittig ist, dass Euthanasie und assistierter Suizid, selbst wo sie legal sind, nur selten geschehen. **be**

Van den Block L et al. Euthanasia and other end of life decisions and care provided in final three months of life: Nationwide retrospective study in Belgium. *Br Med J* 2009; 339: b2772–9.